

5 Zeugnisse wie Menschen von ihrer gleichgeschlechtlichen Liebe durch Jesus frei wurden

1. Zeugnis:

Ein persönliches Lebenszeugnis von Michelle:

Liebe Geschwister,

mein Name ist Michelle Balbas, ich bin 18 Jahre alt und Jesus hat mich von Homosexualität freigesetzt.

Seit ich denken kann, habe ich das Gefühl gehabt, ich bin im falschen Körper gefangen. Bereits mit 3 Jahren habe ich mir die Haare abschneiden lassen; stets nur Dinge getan, die eigentlich im Interesse eines Jungen wären.

Ich habe meinen Körper gehasst. Dieser Hass ging so weit, dass ich in meiner Jugend oft über eine geschlechtsangleichende Operation nachgedacht habe. Gott sei Dank war es mir aber zu teuer gewesen....

Ich bin nie damit zurecht gekommen ein Mädchen zu sein. Ich habe zwar eine Beziehung mit einem Jungen ausprobiert, aber wirklich funktioniert hat das nie, ganz egal wie ich mich fühlte.

Mädchen fand ich immer anziehender; nur mit ihnen konnte ich mich auf etwas Sexuelles einlassen und Gefühle aufbauen.

Meine Erfahrung mit dem Okkultismus:

Dieser Freund, den ich gehabt habe, hatte enorme psychische Probleme gehabt, da er stark gemobbt wurde.

Seine Zuflucht hat er im Okkultismus gesucht. Er suchte nach Stärke und Kraft - in Form von Rache und Hass - so versuchte er sich zu verteidigen.

Viele hatten Respekt davor.

Da auch ich wegen meiner sexuellen Orientierung und wegen meinem Aussehen sehr gemobbt wurde, bin ich ebenfalls in den Satanismus reingerutscht.

Ich habe mich extrem für die Spiritualität interessiert. Durch den Satanismus wurden wir sehr beliebt, hatten Erfolg in fast allen Dingen, die wir wollten.

Doch dann änderte sich plötzlich alles. Nach einiger Zeit bekam ich einen Umschwung, denn der Teufel wendete sich unerwartet gegen mich.

In der ganzen Zeit hatte ich oft das Gefühl von Schuld im Herzen. Schreiende Schuldgefühle, Gewissensbisse vor Gott, in mir, die mich letztendlich dazu geführt haben, Kontakt zu Jesus zu suchen.

Tief in mir wusste ich, dass Gott mich für meine Homosexualität und Okkultismus in die Hölle werfen wird. Ich habe nach einem Ausweg gesucht.

Als ich mich entschieden habe vom Okkulten Abstand zu nehmen, da wurde es plötzlich unangenehm. Ich habe bizarre Erfahrungen machen müssen; vor allem in meiner Wohnung passierten paranormale Phänomene. Eine dunkle, eiskalte Atmosphäre hat mich in Angst versetzt, so konnte ich nicht weiter leben.

Gottes Kraft und Herrlichkeit erlebt:

Schließlich habe ich mich von all den okkulten Sachen getrennt.

Kurz danach ist mir Gottes Salbung in einem Schulbus widerfahren. Es hat sich angefühlt

wie ein nasser Wind auf meinem Gesicht, meiner Haut und Haaren. Ich weiß, es war ein himmlisches Öl, was über mich gegossen wurde. Ich habe mich innerlich wie neu gefühlt. Mit meiner Homosexualität habe ich noch immer zu kämpfen gehabt.

Mein Fehler war, ich habe versucht mich aus eigener Kraft zu verändern.

Leider haben mich auch einige Christen ausgeschlossen und sogar abwertend behandelt. Ich hatte das Gefühl, dass Christen mich nicht ernst nehmen würden, wegen dieser Sünde. Automatisch habe ich dieses Verhalten eine Zeit lang auch auf Gott bezogen, ich dachte, dass er genau so über mich denkt, wie die Christen. Eines Tages hat ein lieber Bruder von Easyfisch mit mir geschrieben und mir erklärt, dass ich von Gott sehr geliebt bin! Er sagte auch, dass Jesus allein in der Lage ist, uns von bestimmten Sachen zu befreien. Nicht ich selbst, niemand kann diese Wahrnehmungsstörung ändern. Nur Gott.

Dann betete er für mich. Es geschah etwas in mir, denn ich habe augenblicklich eine neue Gesinnung empfangen. Eine Gesinnung, die nicht von mir selbst aufgesetzt war, es war echt. Ich habe dem Herrn Jesus Christus mein Leben und all meine Probleme übergeben. Auch meine Homosexualität!

Die Veränderung wurde von Innen nach Außen sichtbar:

In mir fühlte ich plötzlich ein Verlangen nach optischer Veränderung; ich wollte lange Haare haben, weibliche Kleidung tragen. Ich habe mich sogar anders bewegt, anders gedacht, anders geredet. Plötzlich konnte ich mir vorstellen Männer attraktiv zu finden und mich sogar in sie zu verlieben. Das alles bewirkt eine persönliche Begegnung mit Gott!

Ich weiß genau, als homosexueller Mensch hat man oft große Angst sich selbst zu verlieren. Das Thema ist sehr intim und spricht jede Persönlichkeit tief an. Es betrifft ja meistens nicht nur die sexuelle Orientierung eines Menschen, sondern in erster Linie deine Identität: dein Charakter, wie du bist, wie du denkst, wie du dich selbst wahrnimmst. Alles, was dich ab der Zeit deiner Geburt ausmacht.

Das ist nicht einfach und das verstehen leider viele Christen nicht, dass man sehr verständnisvoll, sehr sanftmütig mit Menschen umgehen muss.

Darum ermutige ich euch, ihnen vor allem nicht zu unterstellen, dass sie einfach nur krank sind und geheilt werden müssen, dass erst dann Gott sie annehmen würde.

Das einzige, was man damit bezweckt - so war es bei mir - ist Unsicherheit, Distanz zu Gott und meistens sogar Hass gegen ihn.

Es ist eine Veränderung des Geistes, die stattfinden muss. Eine Persönlichkeitsstörung, die nur Jesus korrigieren kann, deshalb muss man da anders vorgehen. Man sollte die Menschen lieben, für sie da sein. Gebt das Evangelium unverfälscht weiter, aber sprecht den Menschen nicht ihre Würde ab, denn Gott liebt sie, auch wenn sie noch nicht komplett verändert wurden. Das gilt für alle, nicht nur für Homosexuelle.

Jeder muss sich persönlich an Gott wenden, den direkten Dialog zu Gott suchen.

Gott ist real!

ER setzt jeden frei, der ihn darum bittet. Gebt es dem HERRN in die Hand und betet für die Menschen, seid von Herzen für sie da.

Zeigt ihnen, wie wunderbar und zuverlässig Gott doch ist.

Vertraue IHM deine Seele an, er wird deine wahre Persönlichkeit aufhellen und nur das defragmentieren, was uns selbst schaden wird. Deine Identität ist allein in der Liebe Jesu, die wirklich alles neu macht.

Bitte, predigt das Evangelium unverfälscht, aber liebt die Menschen gleichzeitig so, wie Jesus sie liebt. Denn nur die Liebe in Verbindung mit der Wahrheit, kann Herzen berühren.

Gottes Segen, Michelle

2. Zeugnis:

„Ich war schwul“



Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (Homosexuell) (CDU) will „Konversionstherapien“ verbieten lassen, die das Ziel haben, aus homosexuell empfindenden Menschen Heterosexuelle zu machen. Doch nicht alle Lesben und Schwulen sind mit ihrer Lage zufrieden. Manche wünschen sich Veränderung.
Von Klaus Rösler

Dass er anders war als andere Jungen, das war Jörg Recknagel (53) immer klar. Spätestens als Jugendlicher fühlte er sich zu Jungen hingezogen. Schließlich bekannte er öffentlich: „Ich bin schwul.“ – „Das, was ich mein Leben lang gesucht hatte, erfüllte sich: die Sehnsucht nach einem Freund, nach Nähe und Zugehörigkeit.“ Für ihn war das ein Akt der Befreiung: „Ich stürzte mich voll rein ins homosexuelle Leben.“ Doch zugleich erlebte er Enttäuschungen.

Sein Freund hatte auch Sex mit anderen. Dabei wollte er gerne einen Partner finden, der mit ihm „durch dick und dünn gehen“ würde.

Eine innere Stimme mahnt

Plötzlich meldete sich in ihm eine innere Stimme, die er noch nie zuvor gehört hatte: „Was du machst, ist falsch.“ Er fand das seltsam, denn in den Medien wurde ihm gesagt, dass Homosexualität okay sei. Auch er war davon überzeugt, dass seine sexuelle Prägung angeboren und damit unveränderbar war. Parallel dazu machte er sich auf die Suche nach einem neuen Freund. Wo trifft man Gleichgesinnte?

In einem Seminar über Homosexualität. Der Referent des Treffens in Dresden fand Worte, die Recknagel so noch nie gehört hatte: „Es gibt einen Weg aus der Homosexualität heraus.“ Im Gottesdienst sagte der Pastor, dass Jesus Christus in der Lage sei, ein Leben komplett zu verändern. Wer das wolle, solle zum Altar kommen. Recknagel wollte das, traute sich aber nicht. Doch dann wurde er von einem anderen Besucher direkt angesprochen, ob er sein Leben nicht Jesus übergeben wolle. Recknagel sagte Ja. Christ geworden, schwul geblieben

Doch nichts änderte sich.

Er war genauso homosexuell wie vorher. Einerseits fühlte er, dass eine Veränderung möglich ist, andererseits lernte er schon in der nächsten Woche gleich drei Männer kennen, die sich für ihn interessierten. Was tun? Er versuchte es mit einem Stoßgebet: „Herr, ich kann nicht mehr widerstehen und will Sex haben.“ Das Gebet hatte Folgen, die er sich bis heute nicht erklären kann: „Es war, als ob eine Glasscheibe zwischen uns herabgelassen wurde.“ Der Mann war für ihn plötzlich nicht mehr attraktiv. Am Ende eines längeren Veränderungsprozesses mit dem Besuch von Seminaren lebte er sexuell enthaltsam. Da war er 24 Jahre alt.

In eine Frau verliebt

„Doch Gott war noch nicht mit mir am Ziel“, sagt er heute. Denn völlig überraschend verliebte er sich in eine Frau. In den zwei Jahren des Kennenlernens und Verlobtsein verzichteten sie auf Sex. Inzwischen ist er mit der Frau verheiratet und hat mir ihr sechs Kinder. Er hat Theologie studiert. Heute arbeitet er als Pastor für die Evangelischmethodistische Kirche in Zeitz. Über seine Erfahrungen hat er ein Buch geschrieben. Und er begleitet Homosexuelle seelsorgerlich, die mit ihrer Prägung unzufrieden sind. (idea 25/2019)

3. Zeugnis:

«Christen versuchten nicht, mich zu ändern, sie überliessen dies Gott»

Nach Missbrauch, Vergewaltung und viel Gewalt in ihrer Kindheit beginnt Janet Boynes eine Beziehung mit einer Frau. 14 Jahre lang lebt sie ein homosexuelles Leben, obwohl sie zuvor Jesus Christus kennengelernt hatte. Doch dann hat sie eine seltsames Gespräch nachts um 3 Uhr, das ihrem Leben eine neue Richtung gibt.



Janet Boynes

Janet Boynes hatte sechs Geschwister – von vier verschiedenen Vätern. Der Mann, mit dem sie aufwuchs, war Alkoholiker. Janets Mutter war selbst als Kind missbraucht worden, und so waren Missbrauch und Gewalt in der Familie an der Tagesordnung. «Ich weiss, dass sie immer das Beste für mich wollte, aber der Missbrauch war über alle Massen», erinnert sich Janet. «Ich kann mich nicht daran erinnern, dass meine Mutter mich je umarmt oder gesagt hätte, dass sie mich liebt.»

Gewalt und Drogen

Janet wurde selbst zu einem gewaltbereiten Mädchen. Mit 12 wurde sie sexuell missbraucht und später von einem Jungen aus der Kirche vergewaltigt. So begann die Teenagerin zu rauchen und Drogen zu nehmen, um den inneren Schmerz zu betäuben. «Ich hatte Angst, meiner Mutter davon zu erzählen, weil ich dachte, dass sie mir die Schuld dafür geben würde. Und so wurde ich ständig high.»

Verliebt, verlobt, verheiratet?

Sie beendete die Schule und ging an die Uni. Immer noch in den Drogen gefangen, fühlte sie sich immer stärker zu Frauen hingezogen. «So viele Männer hatten mich verletzt und diese Frauen waren so viel mehr wie ich...» Doch sie schob diese Gedanken beiseite und begann, eine Kirche zu besuchen. Kurze Zeit später wurde sie Christ, kam von den Drogen frei und begann eine Beziehung mit einem Mann aus der Gemeinde, der sie schliesslich bat, ihn zu heiraten. «Meine Familie liebte ihn. Und sie dachten, wir seien ein super Paar. Ich freute mich darauf, ihn zu heiraten...»

Fortgelaufen

Doch ihr Verlobter war Rennprofi und liess sie an den Wochenenden allein. Und in der Zeit begann sie, viel Zeit mit einer Arbeitskollegin zu verbringen. Deren Familie waren auch Christen – und dennoch: «Eines Abends war ich noch spät bei ihr und wir endeten zusammen im Bett.» Janet war verwirrt und verängstigt. Was sollte sie tun? Sie suchte Rat bei ihrem Pastor und der riet ihr drei Dinge: «Er sagte: 'Sag die Hochzeit ab, besuch einen Seelsorger und sag es deinem Verlobten!' Nun, ich machte eines der Dinge: Ich erzählte meinem Verlobten, was passiert war, gab ihm den Verlobungsring zurück und lief von Jesus davon.»

«Ich wollte beides haben!»

14 Jahre lang lebte Janet daraufhin als Homosexuelle und wanderte von einer Partnerin zur nächsten. Sie begann erneut, Drogen zu nehmen – diesmal Kokain – und erkrankte an Bulimie. «Mein Leben war elend. Es ging nur bergab. Aber ich wollte nicht zu Gott zurückkehren!» Eines Tages beschloss sie, ihre aktuelle Partnerin zu heiraten. «Wir gingen zu einem Priester und der sagte uns, dass das, was wir tun wollten, völlig okay war. Wir würden trotzdem in den Himmel kommen. Also besorgten wir uns Verlobungsringe, denn es war ja ok zu heiraten. Ich wollte beides. Ich wollte Gott und ich wollte ein homosexuelles Leben leben. Und ich wollte einfach einen Weg finden, um beides zu haben!»

Ein seltsames Gespräch...

Zu der Zeit fuhr Janet öfters an einer Kirche vorbei. «Jedes Mal, wenn ich dort vorbeikam, war es, als ob ich meinen Körper verlasse und in die Kirche gehe. Ich sagte dann jeweils zu meiner Freundin: 'Eines Tages werde ich in die Kirche gehen!« Ihre Arbeit als Reinigungskraft beinhaltete Nacharbeit. Als sie eines nachts um drei Uhr morgens heimging und noch bei einem Supermarkt vorbeiging, sah sie eine Frau auf dem Parkplatz. «Ich fragte sie: 'Was machen Sie hier um drei Uhr morgens mit all den Lebensmitteln?' Und sie antwortete mir: 'Ich habe gerade meinen Sohn zum College gebracht.' Verwundert fragte ich: 'Aber welches College hat denn zu diesen Nachtzeiten offen?' Und die Frau antwortete: 'Das North Central Bible College...« Janet erzählte der Frau gerade heraus,

dass sie vom christlichen Glauben weggekommen war und jetzt ein homosexuelles Leben führte. Die Frau holte eine Broschüre heraus – es war eine Einladung zu der Kirche, an der Janet immer vorbeigefahren war...

«Wenn ihr mir helft...»

Die Frau lud Janet zu einem Hauskreis ein – und Janet sagte zu. «Ich kam in meiner Jogginghose, völlig schmutzig und wusste nicht, was mich erwartete. Und da war ich mit neun anderen Frauen, die alle so wunderschön aussahen, weiblich, und ich fragte mich: 'Wo bin ich hier gelandet?' Ich hatte den Kopf gesenkt und schämte mich so.» Doch niemand lachte über sie, niemand spottete oder rümpfte die Nase. Als sich eine nach der anderen vorstellte und Janet an die Reihe kam, sagte sie: «Ich bin Janet und ich bin homosexuell. Aber wenn ihr mir helft, werde ich mein Leben für den Herrn Jesus leben!» Die Reaktion der Frauen verwunderte Janet: «Sie versuchten nicht, mich zu ändern, sondern sie erlaubten Gott, dass er mich verändert!»

Wenige Monate später lud eine der Frauen Janet ein, bei ihr und ihrem Mann einzuziehen. «Ich verkaufte mein Haus, bat meine Freundin, auszuziehen und mit 40 Jahren zog ich für ein Jahr in diesen christlichen Haushalt. Es war einfach nur schön mitzuerleben, wie diese Familie etwas hatte, was ich nie zuvor erlebt hatte.»

Heilung ist ein Prozess

Nach und nach begann Janets Herz zu heilen. «Gott stellte immer wieder gute Männer in mein Leben, Männer aus der Kirche, die einfach zu mir kamen und mich umarmten. Und während ich mit Menschen zusammen bin, die mich lieben und sich um mich kümmern, heilt Gott mich weiter von innen nach aussen.»

Heute, zehn Jahre später, ist Janet aktiv in ihrer Gemeinde engagiert und hilft insbesondere den Menschen, die ebenfalls ihr homosexuelles Leben hinter sich lassen möchten. Sie zeigt ihnen, dass Heilung ein Prozess ist, aber dass sie nur in Jesus Christus echte Freiheit erleben können. «Ich möchte, dass jeder, der ein homosexuelles Leben führt und keine tolle Mutter oder keinen guten Vater hatte, erlebt, dass Gott ein Vater für die Vaterlosen und die Mutterlosen ist. Das hat er für mich getan und er wird es auch für sie tun!»

4. Zeugnis:

»Heute ist Jackie Hill nicht mehr lesbisch

Gott verändert nicht nur die Neigung, er gibt auch eine neue, die vorher nicht da war, sagt die Rapperin Jackie Hill-Perry (25). Sie hatte sich früher in der Gay-Szene bewegt und Freundinnen gehabt.



Jackie Hill Perry

Gerade ist Jackie schwanger mit ihrem ersten Kind, das im Dezember zur Welt kommen soll. Und soeben ist ihr Debut-Album «The Art of Joy» erschienen. Doch alles ist derzeit nicht eitel Sonnenschein. Sie erlebt Angriffe von Homo-Lobby-Gruppen, welche die Sexualität als angeboren und unveränderlich darstellen.

Doch Jackie sagt, dass bei Gott alles möglich ist, da sie dies erlebt habe. «Ich denke, dass wir Gott klein machen, wenn wir nicht glauben, dass er Menschen verändern kann. Aber wenn er den Mond, die Sterne und die Galaxie hervorbrachte, wie könnte er da nicht meine Begierden verändern?»

Missbraucht

Tausende sahen ihre Äusserungen bei sozialen Netzwerken und vierzig Prozent der Kommentare waren negativ. Eine junge Frau habe ihr etwa 15mal geschrieben, dass man ihr eine Gehirnwäsche verpasst hätte. Und als sie einen christlichen Rapper heiratete brach erneut Kritik aus. Beide seien Homos und hätten geheiratet, um ein paar ignoranten Leuten Gott vorzugaukeln.

Jackie Hill sagt, sie sei im Alter von fünf Jahren von einem Freund der Familie sexuell missbraucht worden. Bald habe sie nicht mehr gewusst, zu welchem Geschlecht sie eigentlich gehört. Als sie 17 war, fühlte sie sich dann zu Frauen hingezogen. Sie hatte Freundinnen und ging in Gay-Clubs.

«Er starb für mich»

Dann habe Gott zu ihr gesprochen. Sie erinnerte sich, was sie in der Kirche einst hörte. Dass es ein Verlorensein gibt, für Menschen, die mit Gott nicht im Reinen sind, doch dass der gleiche Gott seinen Sohn sandte, um für die Sünden aller Menschen zu bezahlen. Sie ging zurück in die christliche Gemeinde und bald fühlte sie sich nicht mehr zu Frauen hingezogen. Sie lernte einen Mann kennen, es folgten Dates und Anfangs Jahr die Hochzeit.

Wenn es um das Thema Homosexualität gehe, könnten die Christen in 20 bis 25 Jahren Verfolgung erleiden, prognostiziert Jackie. «Da wird keine Toleranz gegenüber Christen sein.»

5. Zeugnis:

Früher LGBT-Aktivist, heute Pastor



Michael Glatze gehört wohl zu einer der umstrittensten Personen der Aktualität. Wieso umstritten? Vielleicht, weil jemand, der sich einmal politisch stark gemacht hat, auch sofort politischen Gegenwind erfährt, wenn er umstrittene Aussagen macht. Oder weil sich jemand, der sich gegen die LGBT-Szene ausspricht, schnell starke Feinde macht. Oder weil er im Laufe der Zeit durch verletzende Kommentare – die er später bereute – viele Wunden geschlagen hat. Oder weil es für viele einfach nicht zu glauben oder zu akzeptieren ist, dass jemand, der einmal schwul oder bisexuell war, heute glücklich verheiratet sein kann. Doch das ist Michael Glatze, so sagte er zumindest in verschiedenen Interviews.

Advokat für die LGBT-Szene

Der 1975 geborene US-Amerikaner wächst in einer christlichen Familie auf, «nicht streng christlich, aber doch christlich angehaucht». Als Teenager fühlt er sich sowohl von Mädchen als auch von Jungs angezogen, doch aus Scham reagiert er nicht weiter darauf. Dann sterben seine Eltern – und das gibt ihm, wie er heute erklärt, den Freiraum, zu experimentieren. «An der Universität begann ich meine erste Beziehung mit einem

Mann.»

Doch nicht nur das: Glatze beginnt, sich für die Rechte von Homosexuellen, Bisexuellen und Transgender stark zu machen. Er arbeitet zunächst beim «XY Magazin» für schwule Männer, 2004 gründet er mit seinem Partner Ben das Magazin «Young Gay America». Zeitgleich setzt er sich weiterhin für die Rechte der LGBT-Szene ein und produziert Filme zu dem Thema.

«Danke, Gott»

Doch dann treten bei ihm gesundheitliche Probleme auf. Er meint, Herzprobleme zu haben, bekommt Angstzustände. «Ich hatte zum ersten Mal im Leben Angst vor dem Tod. Als ich dann herausfand, dass es nichts Ernstes war, ging ich nach Hause in mein Zimmer und sagte 'Danke, Gott!'. Das war das erste Mal im Leben, dass ich Gott als solches anerkannte.»

Worte, die ihn hinterfragen

Michael kauft sich eine Bibel und beginnt darin zu lesen. Die Worte von Jesus sprechen ihn an. Nach und nach beginnt er, seine eigene Sexualität zu hinterfragen. Er fühlt sich seit längerem innerlich unzufrieden, hat das Gefühl, dass etwas in seinem Leben nicht in Ordnung ist, und fragt sich, ob das etwas mit seiner sexuellen Identität zu tun haben könnte. «Ein Jahr lang dachte ich an alle möglichen Gründe, nur nicht an den offensichtlichsten...»

Und nach vielen Monaten des Bibellesens beginnt er zu fragen, was Gott eigentlich von ihm möchte. Zum ersten Mal versteht er, dass Gott nicht will, dass er in Homosexualität involviert ist. «Es kam einfach in mir auf, klar wie das Tageslicht: Das Problem war meine sexuelle Identität. Aber das machte mir Angst. Ich dachte: Im Ernst? Das ist doch albern, ich bin homosexuell. Ich kämpfte damit, zu verstehen, was mit mir geschah. Man hatte mir immer gesagt, dass wenn man Zweifel über die Korrektheit der eigenen Homosexualität hat – so wie ich sie hatte und versuchte, zum Schweigen zu bringen –, dann läge das daran, dass man die verinnerlichte Homophobie aufarbeiten musste. Aber das stimmte für mich einfach nicht mehr.»

«Ich wähle das Leben»

Ende 2005 sitzt Michael in seinem Büro von «Young Gay America» und schreibt drei Worte auf seinen Monitor: «Ich bin hetero». Das fühlt sich für ihn richtig an. Und so schreibt er weiter: «Homosexualität = Tod. Ich wähle das Leben.» Dann steht er auf und verlässt das Gebäude. Kurz darauf zieht er aus dem Haus aus, in dem er mit seinem Partner Ben und einem anderen Mann eine Dreiecksbeziehung geführt hat, und beendet damit die zehnjährige Beziehung zu Ben. Am Anfang kommen die homosexuellen Anziehungen und Gefühle noch ab und an wieder. Dann greift er auf Meditation zurück. «Anstatt auf die Gefühle zu reagieren, beobachtete ich sie und merkte, dass sie ein Teil meiner eigenen Gebrochenheit waren, nicht Teil meiner Identität. Je mehr ich das machte, desto weniger bekam ich diese Gefühle.» Eine Therapie macht er nicht.

Von einem Extrem ins andere

Doch mit seiner Lebensveränderung bewegt sich der ehemalige Aktivist ins andere

Extrem: Er veröffentlicht Artikel auf der Internetseite einer extrem rechten christlichen Organisation, redet sehr harsch über Homosexuelle und bezeichnet sie als «krank» und «wütend». Wie viele Menschen er damit verletzt, wird ihm erst später bewusst. «Ich spüre, dass ich mich bei einigen meiner Freunde und früheren Kollegen entschuldigen muss, denn was ihnen in ihrem Leben passiert, bleibt zwischen ihnen und Gott», erklärte er 2015 in einem Interview mit «The Christian Post». «Es ist nicht meine Aufgabe, Leute zu verdammen oder ihnen zu sagen, wie sie ihr Leben leben sollen.»

Glücklich verheiratet – mit einer Frau

Er macht einen Abstecher über die Mormonen-Kirche, findet dann ganz zum christlichen Glauben und schreibt sich einige Zeit später in einer Bibelschule in Wyoming ein. Nach zwei heterosexuellen Beziehungen beginnt er 2011, mit Rebekah auszugehen, die ebenfalls an seiner Bibelschule studiert. 2013 heiraten die beiden. «Ich bin ständig aus dem Häuschen, total begeistert, demütig und einfach nur dankbar, dass ich nach einer so langen Zeit der Suche mit so vielen Entscheidungen und Orten, die mich nicht erfüllten, es endlich gefunden habe und die Frau getroffen habe, mit der ich zusammen sein soll.»

Bedingungslos lieben statt verurteilen

Aktuell sind Michael und Rebekah Pastoren einer Gemeinde im ländlichen Teil von Wyoming. Ihr Fokus liegt darauf, Menschen zu helfen, die Veränderung suchen. «Nach unserer Hochzeit beteten und sprachen wir darüber, wie ich persönlich einige dieser Themen [die LGBT-Szene und Homosexualität] über die Jahre hinweg behandelt hatte. Rebekah und ich merkten, dass wir eine andere Geschichte erzählen wollten durch die Art, wie wir mit Glauben und Jesus umgehen. Wir haben den tiefen Wunsch, das zu tun, und betonen, dass wir nicht hier sind, um andere zu verurteilen, sondern um jeden bedingungslos zu lieben.»

Eine politische Figur will er nicht mehr sein, deshalb haben sich die beiden aus der Öffentlichkeit auch so gut wie ganz zurückgezogen. Aber bereut er seine Vergangenheit? «Ich glaube, Gott musste mich an unterschiedliche Orte führen, mich viele verschiedene Perspektiven und Religionen studieren lassen, damit ich endlich die Wahrheit finden konnte. Das 'XY Magazin' war einfach Teil dieser Reise.»



2019/2